

Kindheitserinnerungen an die Zeit zwischen 1939 und 1949

Tino Kotte

Prolog

Im Herbst 2004 hoben Bewohner der Bremer Höhe im Hof der Buchholzer Straße 21 eine Grube für einen Sandkasten aus. Dabei stießen sie auf Reste einer Pistolentasche und eines Feldspatens. Es sind Spuren der letzten Tage eines Krieges, der vor über 60 Jahren hier tobte.

Ich wollte mehr darüber erfahren und begann nach Menschen zu suchen, die den Krieg in der Bremer Höhe miterlebt hatten und bereit waren, darüber zu sprechen. Während meiner Suche wurde mir bewusst, dass die Generation, die den Krieg im Erwachsenenalter erlebte, heute nicht mehr befragt werden kann. Die Bewohnerinnen und Bewohner, die zu einem Gespräch bereit waren, erlebten den Krieg als Kinder. Mit Ausnahme von Eva Nickel, die am Ende des Krieges bereits eine junge Frau von 20 Jahren war. Sie konnte über ihre Erinnerungen zwischen den Frühjahren 1945 und 1946 nicht sprechen. Dieses Schweigen aber markiert eine Leerstelle, die bei der Lektüre der anderen Aussagen mitgedacht werden sollte. Kindheitserinnerungen geben einen Ausschnitt einer rekonstruierten Lebenserzählung aus der gegenwärtigen Sicht wieder. Sie sind oft das Ergebnis einer nachträglichen Interpretation traumatischer Erlebnisse. Diese ermöglicht es, mit der eigenen Biographie leben zu können. Überlagert werden die Erzählungen auch durch Erfahrungsberichte Verwandter, Freunde und medial aufbereitete Geschichte. Ich betone das nicht, um den Wahrheitsgehalt der Aussagen meiner Gesprächspartner in Frage zu stellen, sondern um eine Hilfestellung bei der Einordnung der Aussagen zu geben.



Renate Lipke, Jürgen und Dieter Bergk im Hof Pappelallee 69 im Sommer 1944